

Neuerscheinung

Im Herz des Pfaffenwinkels

Votivbilder und ein Taferlmaler: Ein neuer Band der Inschriften Bayerns dokumentiert die Inschriften des Landkreises Weilheim-Schongau. Er gibt auch Einblicke in die Gedankenwelt eines gebildeten Handwerkers in einer bayerischen Landstadt zu Beginn des 17. Jahrhunderts.

VON CHRISTINE STEININGER



Abb. 1: Votivinschrift des Caspar Grasser in der Pfarrkirche Hl. Kreuz in Polling. Wandgemälde von Elias Greither, um 1623/24.

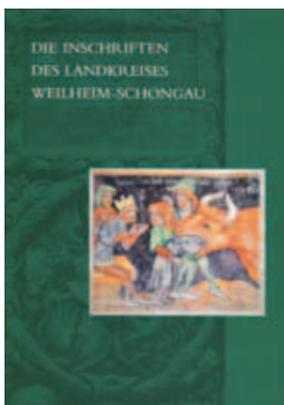
PRÄLARENTUMBEN UND Abtsgrabmäler erwartete die Kommission für die Herausgabe der Deutschen Inschriften, als sie sich bereit erklärte, den als Dissertation erarbeiteten Band der Inschriften des Landkreises Weilheim-Schongau in ihre Editionsreihe aufzunehmen. Weilheim-Schongau, das Herz des Pfaffenwinkels, sechs ansehnliche Prälatenklöster – alles schien klar zu sein. Es sollte anders kommen. Die Bauwut, die die Prälaten des südwestlichen Oberbayerns im 18. Jahrhundert erfasste, führte nämlich zum Abriss ganzer Klosteranlagen und damit auch der Kreuzgänge und Grablegen. Die Säkularisation tat ein Übriges, und so reduziert sich die Zahl der überlieferten Texte von Prälatengrabplatten aus dem Pfaffenwinkel auf ein gutes Dutzend.

Weilheimer Schätze: Votivbilder und Gemäldeepitaphien

Dafür enthält der Band andere Schätze. Neben einigen Adelsgrablegen, wie der der Berndorfer in Pähl, ist es vor allem die große Zahl von Votivinschriften und Gemäldeepitaphien, die im Weilheimer Bestand überrascht. Zentral für diese Texte ist ein Zyklus der Pollinger Klosterrenovierung des frühen 17. Jahrhunderts, die auf die He-

bung der Hl. Kreuz Wallfahrt abzielte. Erfolgte Gebetserhörungen wurden in Fresken an den Säulen der Wallfahrtskirche durch Bild und Inschrift dokumentiert. Der ganze Bestand wurde bei der Umgestaltung im 18. Jahrhundert überstrichen, später aber wieder freigelegt. Verantwortlich für die Fresken zeichnete Elias Greither. Er betrieb, zeitweise mit seinen Söhnen, im nahegelegenen Weilheim eine große Werkstatt, die alles bot, was man von einem Maler erwarten konnte – von der Freskierung einer Kirche (wie der Bergkapelle in Weilheim) bis zur Votivtafel. Sein Sohn Johannes wird 1627 die ältesten barocken Deckenfresken Altbayerns in der Weilheimer Stadtpfarrkirche schaffen – selbstverständlich mit im Band edierten Beischriften.

Zurück zu Elias: Neben Fresken und Altarblättern schuf er auch eine große Zahl von volkstümlichen Epitaphien und Votivinschriften (Abb. 1). Hier konnte er neben seinen Fähigkeiten als Maler auch sein zweites Talent entfalten, denn er verfasste die Beischriften zu den Bildern selbst – meist in gereimter Form und als kongenialer Mitstreiter des Abtes Knittel. Greither erlaubt uns damit Einblicke in die Gedankenwelt eines gebildeten Handwerkers in einer bayerischen Landstadt zu Beginn des 17. Jahrhunderts: Eine tiefe Heiligen- und Marienfrömmigkeit, die Erwartung eines besseren Lebens im Jenseits, aber auch ein ausgeprägtes Sündenbewusstsein kennzeichnen die Texte. Besonders ausführlich wird die Greithersche Eschatologie auf dem Epitaph für seine erste Frau Anna, geb. Glaner, geschildert. Hier brilliert Elias Greither mit seiner Bildung, lässt Gestalten aus Bibel und Antike



Literatur

Die Inschriften des Landkreises Weilheim-Schongau (≈ Die Deutschen Inschriften, Band 84, Münchener Reihe 15. Band), ges. u. bearb. von M. Merk. Für die Kommission eingerichtet von R. Baltolu u. Chr. Steininger, Wiesbaden 2012, 426 S., 21 Taf. mit 49 SW- u. 12 Farbabb., 1 Karte, ISBN 978-3-89500-898-6, 62,00 Euro



aufzutreten, zitiert das delphische Motto und zeigt sich auch in der bildlichen Darstellung mit dem allegorischen Material seiner Zeit vertraut. Wie bei vielen gemalten Inschriften hat die Renovierung des 19. Jahrhunderts leider entstehend eingegriffen.

Daneben sind es vor allem die Geschehnisse des Dreißigjährigen Krieges, die Votivinschriften provozierten. So haben sich die Ratsherren von Schongau, die von den Schweden als Geiseln genommen wurden, zur Gottesmutter von Ilgen verlobt und ihr nach ihrer Rettung ein Votivbild gestiftet, ebenso der Abt Augustin Bonenmair von Steingaden und sein Konvent, die für die Erhaltung der Klostergebäude dankten.

Auf ein alltägliches Unglück zurückzuführen ist der längste Text auf einem Votivbild im Landkreis:



Ein kleines Mädchen war beim Spielen in eine Lohmühle gestürzt und hatte diesen Unfall dank eines Gelübdes zur Mutter Gottes in Ilgen fast unbeschadet überstanden. Ausführlich schildert der als Wallfahrtszeugnis gestaltete Text die Geschehnisse, die Verzweiflung des machtlos zusehenden Vaters, die Gottesmutter, den Transport der leblosen Tochter nach Hause, schließlich die wunderbare, schnelle Heilung (Abb. 2 u. 3).

Sprachgeschichte zwischen Baierisch und Alemanisch

Die zahlreichen deutschsprachigen Texte aus der Sphäre von Handwerkern und Bauern sind interessante Zeugnisse für die Sprachgeschichte an der Grenze zwischen dem Bairischen und dem Alemannischen. Die Editionsarbeit führte zu einem regen Austausch mit den Kolleginnen der Kommission für Mundartforschung, die das Bayerische Wörterbuch erarbeiten. Der kürzlich erschienene Inschriftenband über Weilheim-Schongau enthält daher – neben der deutschen Wortliste, die die bayerischen Bände seit einiger Zeit aufweisen – ein eigenes, von Andrea Schamberger-Hirt verfasstes Einleitungskapitel zur Sprachgeschichte.

DIE AUTORIN

Dr. Christine Steinger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für die Herausgabe der Deutschen Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit.

Abb. 2 und 3: Votivinschrift des Jörg Weinmiller, seiner Ehefrau Katharina und deren Tochter Maria. Tafelbild aus dem Jahr 1648. Links ein Detail aus der umfangreichen Fraktur-Inschrift des Votivbildes, das sich heute im Depot des Pfarrhofes Steingaden befindet.

